Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 11

Artikel: Bildung einer schweiz. Interessengemeinschaft für Mehrkampf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die britischen Nachtangriffe in erster Linie danach, die deutsche Arbeitsleistung zu beeinträchtigen. Sie verfolgen dabei zwei verschiedene Richtungen: Einmal versuchen sie, die Leistungen der Industrie zu verringern, und zum andern den vorhandenen Kräften zusätzliche Arbeit aufzubürden und auf diesem indirekten Wege die Kriegsmaterialproduktion ebenfalls zu hemmen.

Die bisherigen Erfahrungen ergeben — immer nach der erwähnten Quelle — daß ein Bombenangriff im Durchschnitt ⅓ Fabrikanlagen und ⅔ Privatgebäude trifft. Vom zerstörten Fabrikareal entfallen wiederum ⅓ auf eigentliche Gebäude, der Rest auf Lagerplätze, Straßen, Rollbahnen usw. Nimmt man als durchschnittlichen Wirkungsbereich einer Eintonnenbombe eine Fläche von 800 m² an, so vernichtet sie an Arbeitsplätzen 88 m², an sonstigem Fabrikareal 176 m² und an Zivilbauten 534 m². Die 88 m² Arbeitsplatz nehmen durchschnittlich 6,3 Mann auf, da pro Mann eine Bodenfläche von 14 m² notwendig ist. Ein Eintausend-Tonnen-Angriff schaltet demnach 6300 Mann aus dem ursprünglichen Produktionsprozeß aus.

Von diesen 6300 Mann sollen nach den gemachten Feststellungen 3360 in Unternehmen an andern Orten übergeführt werden, so daß ihre Leistung nur für die Dauer der Reise ausfällt. 2940 Mann werden für den Wiederaufbau und die Reparaturen eingesetzt. Sind durchschnittlich drei Monate für die Wiederherstellungsarbeiten notwendig und rechnet man pro Mann eine monatliche Leistung von 208 Arbeitsstunden, so ergibt sich ein Ausfall, wiederum pro 1000 Tonnen Bomben, von rund 1 800 000 Arbeitsstunden. Dazu kommen weitere 2 200 000 Stunden Verlust aus dem Unterbruch der Verkehrswege, aus Todesfällen, Krankheiten und Verletzungen. Ein Tausend-Tonnen-Angriff verursacht demnach einen direkten Ausfall von 4 000 000 Arbeitsstunden.

Die Wiederherstellungsarbeiten werden aber nicht allein durch die 2940 Mann besorgt werden. Stellt man pro m² bebauter Fläche 12 Arbeitsstunden in Rechnung, so erfordern 88 m² 1055, d. h. pro 1000 Tonnen Bomben 1 500 000 Stunden. Eine ebensogroße Leistung benötigt die Bereitstellung des Materials, und nochmals soviel die Montage und Einrichtung der Maschinen und Apparate. Vom Total von 3 165 000 Stunden kommt die weiter oben erwähnte Leistung der 2940 Mann aus der Fabrikbelegschaft in Abzug, so daß noch ein Nettoverlust von rund 1 350 000 Stunden bleibt.

Dabei ist aber noch nicht alles getan. Auch die Wohnungen, Verkehrswege usw., die heute bis zum äußersten beansprucht sind, müssen wieder aufgebaut werden; ihr Areal ist achtmal größer als dasjenige der eigentlichen Fabrikgebäude. Die Briten setzen dafür pro 1000 Tonnen 2 650 000 Stunden ein und kommen damit auf eine Totaleinbuße **pro 1000-Tonnen-Angriff** von

4 000 000	Arbeitsstunden Leistungsausfall
4 000 000	Arbeitsstunden Wiederherstellungsarbeiten
8 000 000	Arbeitsstunden.

Sie berauben damit die deutsche Kriegsindustrie der Leistung von etwa 13 000 Arbeitern während drei Monaten.

Das britische Ziel scheint darin zu bestehen, monatlich 60 000 Tonnen abzuwerfen, was eine Einbuße von 500 Millionen Arbeitsstunden pro Monat nach sich zöge, d. h. der Leistung von etwa 2 400 000 Mann. Damit hoffen sie, den Rhythmus des deutschen Nachschubs derart zu schwächen, daß eines Tages die notwendigen Waffen, Flugzeuge, Unterseeboote, Granaten und Kugeln nicht mehr in genügenden Mengen vorhanden sind.

Wehrsport

Bildung einer schweiz. Interessengemeinschaft für Mehrkampf

(rl.) Der Obmann der bernischen Trainingsgruppe für modernen Vier- und Fünfkampf, Hptm. Wiesmann, hat im Laufe des Monats September den schweizerischen Mehrkämpfern ein **Rundschreiben** mit nachstehenden Fragen zur Beantwortung zugestellt:

1. Würden Sie die Bildung einer schweizerischen Interessengemeinschaft für Fünfkämpfer begrüßen?
2. Wenn nein, warum nicht?
3. Wenn ja, würden Sie womöglich an einer konstituierenden Versammlung teilnehmen (Ort je nach Anmeldungen zentral gelegen)?
4. Persönliche Bemerkungen.

Die 80 eingegangenen Antworten von seiten unserer aktiven Fünfkämpfer sind nun sehr aufschlußreich. Im gesamten ergaben die Antworten ungefähr folgendes Bild:

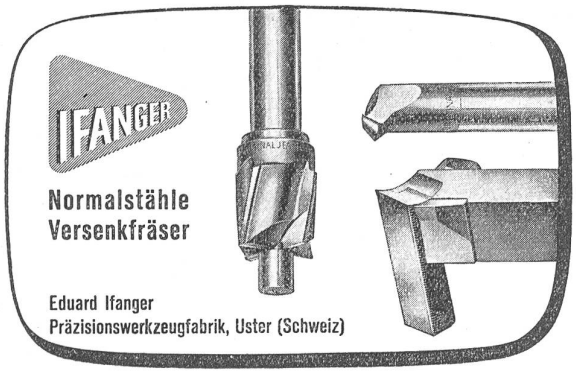
1. Es besteht überhaupt keine grundsätzliche Aeußerung gegen die Gründung einer Vereinigung der Fünfkämpfer, da sich 74 von 80 für eine solche aussprachen.
2. Allseitig wird der Wunsch laut, bessere und ausgeglichenere Trainingsmöglichkeiten zu verschaffen.
3. Die Auslese, Hochzüchtung und Privilegierung einzelner wird kritisiert.
4. Vor einer gewissen Ueberheblichkeit des Fünfkampfgedankens wird gewarnt und auch Berücksichtigung anderer Mehrkampfformen verlangt.

Soweit in groben Zügen das Ergebnis dieser Rundfrage, wie es uns vom neuen Ausschuß resümiert und zusammengestellt worden ist. Daneben verdient auch der Vorschlag von Lt. Maissen Beachtung, der Kurse und Trainingsmöglichkeiten verlangt, die eine **Breitenentwicklung** gewährleisten. Er gibt ferner auch an, daß ungefähr 80% der diensttuenden Studenten Offiziere seien und daß von denen höchstens zehn Prozent irgendwelchen Wehrsport betreiben. Gerade in der Förderung der Breitenarbeit glauben wir einen springenden Punkt im ganzen Fragenkomplex des Fünfkampfes zu erblicken, wie wir es übrigens bereits in unsern Nachbetrachtungen zu den diesjährigen Meisterschaften im modernen Fünfkampf festgehalten haben.

In diesem Zusammenhang verdient auch der Wunsch des Chefs der Eidg. Zentralstelle für Vorunterricht, Turn-, Sport- und Schießwesen in der Armee, **Oberst Raduner**, alle Beachtung, unsere Offiziere möchten in vermehrtem Maße in den **Unteroffiziers- und Schießvereinen** mitarbeiten, um mit Unteroffizieren und Soldaten bessern Kontakt zu erhalten!

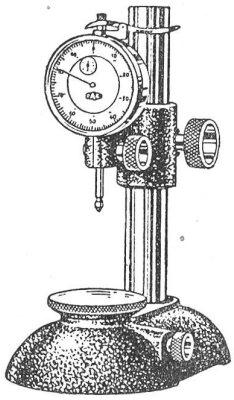
Dieser Tage hat nun in Bern die konstituierende Versammlung zum Zusammenschluß unserer Fünfkämpfer stattgefunden; es beteiligten sich daran viele Prominente aus allen Gegenden und Landesteilen unseres Landes. Ferner war auch Oberst Raduner zugegen, der einen Ueberblick über die Organisation der sportlichen Tätigkeit in der Armee gab. Die Versammlung wurde vom Initianten, **Hptm. Wiesmann**, dem bekannten Hochgebirgs-Kurskommandanten, Sportarzt und Fünfkämpfer, geleitet. Er wies beispielsweise auch darauf hin, daß der Fünfkampf eigentlich mit dem **Kampf ums Training** beginne! Dieses erste Opfer schaffe die Grundlage für die richtige sportliche und geistige Einstellung.

In der lebhaft benützten Diskussion sind viele Anregungen und Vorschläge gemacht worden, auf die hier näher einzutreten der Platz fehlt. Immerhin wird sich die Gelegenheit bieten, auf diesen oder jenen Antrag gelegentlich zurückzukommen. Für heute begnügen wir uns mit der Wiedergabe der Ausführungen von **Major Siegenthaler**, der in kurzen Zügen ein Bild der künftigen Gestaltung des Mehrkampfes entwarf.



Normalstähle
Versenkfräser

Eduard Ifanger
Präzisionswerkzeugfabrik, Uster (Schweiz)



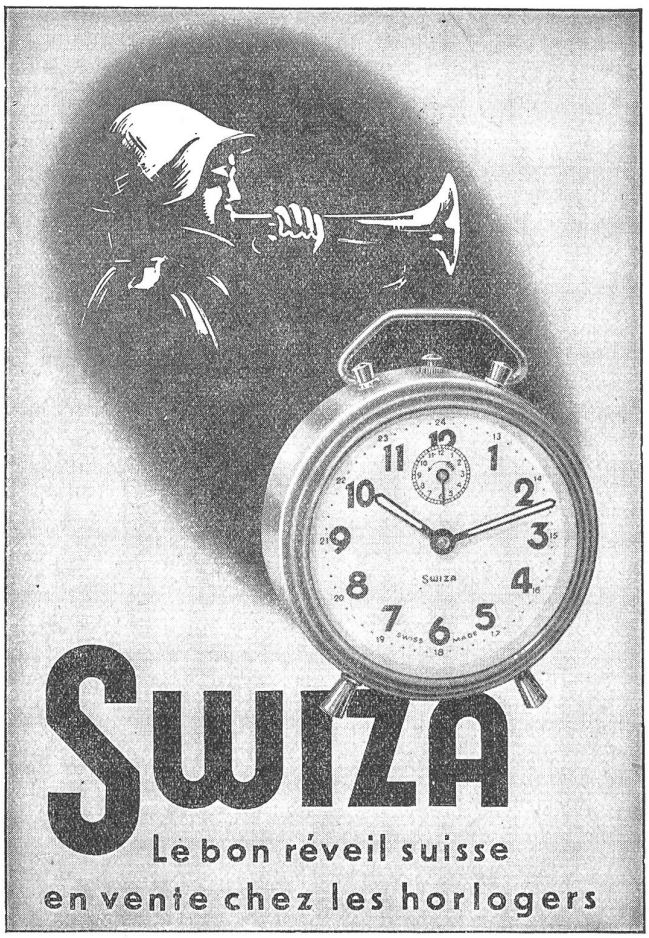
PAG

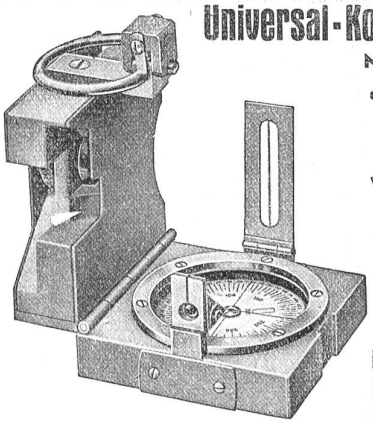
Feinmeßgeräte
für die Metall- und Maschinen-Industrie

Meßuhren
(Comparateurs)
in verschiedenen Größen mit Teilungen von 0,01 u. 0,001 mm

Präzisions-Apparatebau
A. Flury AG. Grenchen

Günstige Lieferfristen
Prospekte zur Verfügung





Universal-Kompaß-Instrument
Nr. 1717

ergibt:
Höhenwinkel ± 100 %
Azimuthe 1/5 °
Distanzen bis 300 m

Weitere Instrumente:
Gefällmesser
Kompasse
Kreuzscheiben
Winkeltrommeln
Schiffskompasse
Prospekte kostenlos

MERIDIAN A.G.
Fabrik geodätischer Instrumente
BIEL - BIENNE

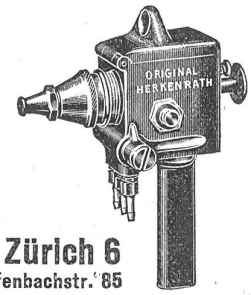
30 Jahre / 1912—1942

Herkenrath-Metallspritz-Verfahren

Das Prinzip
Von einem Metalldraht wird fortwährend ein Tropfen abgeschmolzen, zerstäubt und aufgeschleudert.

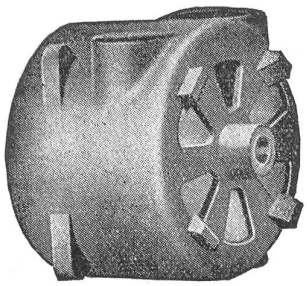
Die Ausführung
erfolgt mit dem HERKENRATH-Metallspritz-Apparat
HEAG

Das Resultat
Metallüberzüge auf Metall, Holz, Stein, Glas usw.



Franz Herkenrath AG., Zürich 6
Physikalische Werkstätten - Stampfenbachstr. 85

ALUMINIUM LAUFEN A.G.



Sandguß
Kokillenguß
Spritzguß

Apparatebau
Schweißerei
Profile

KELLER-ROEHREN A.-G., BASEL

Kohlenstr. 40 - Telephon 27 870, 27 879

Empfehlen sich zur Lieferung von

Entwässerungsleitungen für Haus-Kanalisation

BESTE REFERENZEN

1. Einzelwettkämpfe.

a) **Moderner Fünfkampf** als Krone der Einzeldisziplinen.

b) **Moderner Vierkampf** (Laufen, Fechten, Schwimmen, Schießen) für alle jene, die keine Möglichkeit besitzen, ein gründliches Reittraining durchzuführen.

c) **Dreikampf,** bestehend aus den Grunddisziplinen Laufen, Schwimmen und Schießen, der vor allem den Anfängern offen sein soll.

2. Mannschaftswettkämpfe.

Derartige Konkurrenzen mit Einzelstart und Einzelwertung entsprechen weder dem militärischen Erfordernis noch der militärischen Wirklichkeit. Die Leute einer Mannschaft sollen ihre Aufgabe als **Mannschaftsganzes** lösen müssen. Im übrigen sollte auch bei den Sommer-Veranstaltungen die Möglichkeit eines **Patrouillenlaufes** mit eingeschalteten Spezialübungen ins Auge gefaßt werden.

In offener Abstimmung ist nun für die Dauer eines Jahres ein **Ausschuß** bestimmt worden, dessen Hauptaufgabe darin liegen dürfte, die bereits bestehenden örtlichen Trainingsgruppen für Mehrkampf zu unterstützen (Beschaffung von Trainingsgelegenheiten, Material und dergleichen) und die Interessen der schweizerischen Mehrkämpfer bei der EZV und beim SLL zu wahren und zu vertreten. Die ordentlichen Geschäfte dieses siebenköpfigen Ausschusses erledigt ein Dreierkomitee. Es setzt sich wie folgt zusammen:

Obmann: Hptm. Grundbacher, Thun.
Ferner: Oblt. Homberger, Bern;
Lt. Fischer, Bern.
Vertreter der Westschweiz: Oberstlt. Chabloz, Lausanne.
Vertreter des Tessins: Hptm. Brivio, Lugano.
Vertreter für Zürich: Oblt. Rettich, Zürich.
Vertreter für St. Gallen: Oblt. Vollmeier.

Kriegsberichterstatter schreiben...

Heißer Kampf um einen Brückenkopf am Dnjepr

Von Kriegsberichter Dr. Theo Goebel.

Gleichmäßig blau und breit fließt der Dnjepr auf den großen Wandkarten dahin. In der rauhen Wirklichkeit sieht er anders aus. Hier breit, dort schmal, von Inseln und Sandbänken durchsetzt, oft abgründig tief, oft zu Fuß zu durchwaten, dann wieder Ueberschwemmungsgelände mit verfilztem Buschwerk am Ufer, das ist der Mittellauf des Dnjepr. Oft ändert er seinen Lauf. Erst Luftbilder gaben unserer Führung als Unterlage den richtigen Stromverlauf, die alten Karten stimmen meist nicht. In diesem Gelände kämpfen die Divisionen, seit drei Monaten im Einsatz, und halten den Fluß als Barriere gegen den sowjetischen Ansturm.

In dem kleinen Dorf, wenige hundert Meter vom Ufer liegt der Bataillonsgefechtsstand in einem zum Bunker ausgebauten Keller. Seit zwei Uhr nachts greifen die Sowjets die nach innen gebogene rechte Flanke an. Gestern gelang ihnen von der Teufelsinsel aus ein schmaler Einbruch ans Westufer. Jetzt versuchen sie aufzurollen und einen richtigen Brückenkopf zu bilden. Eben hatte der Kommandeur einen Kompagnieführer am Fernsprecher. Ganz eilig brach der Leutnant am andern Ende der Leitung ab. «Herr Hauptmann, sie kommen immer näher, ich habe nur noch ein paar Mann, fast keine Handgranaten mehr — ich muß abhängen, sie sind auf dreißig Meter am Gefechtsstand!»

Der Hauptmann knurrt einen ellenlangen Fluch. Dieser verdammte Buschwald ohne Schußfeld! Alle Chancen hat die Ueberzahl. Verwundete werden in die Deckung der Lehmhütten getragen, drüben am Hang spritzen die Einschläge hoch. Der Kompagnieführer der Zweiten hat einen schweren Bauchschuß, er wird wohl nur noch einige Stunden leben. In dem vom Tod gezeichneten, bleichen Gesicht gibt der junge Mund genaue Meldung. Der Hauptmann holt ein schwarzweißrotes Bändchen aus der Tasche und zieht es dem Todwunden durch das zweite Knopfloch der blutgetränkten Feldbluse. Keiner sagt ein Wort.

Die Sowjets drücken durch bis fast an den Dorfrand. Die letzte Reserve sammelt sich am Gefechtsstand. Der Hauptmann gibt kaum einen Befehl. Er nimmt die Maschinenpistole in die Hand und geht los, und die Männer folgen ihm. Gelb glitzernde Patronengurte hängen über zerschlissenen, farblosen Feldblusen. Die letzten ziehen den Stahlhelm über. Maschinengewehre lasten auf breiten und auf schmalen Schultern. Und jeder geht mit langsamem schwerem Schritt hinter dem Vordermann. Eine nüchterne Selbstverständlichkeit liegt über allem: Pflicht, Gehorsam und Allgegenwärtigkeit der Wunden und des Todes. — Die Reservegruppen bringen den Angriff der vorgeprellten Haufen zum Stehen.

Das Regiment hat die Alarmkompagnie auf die Beine gebracht. Sie besetzt die Sicherungslinie vor dem großen Dorf. Die Kanoniere der Geschützstellungen lassen den Karabiner nicht mehr außer Reichweite seit die Büsche lebendig geworden sind. Der Regimentsführer ist draußen, irgendwo in vorderster Linie. Der Adjutant hat es aufgegeben, ihn in solcher Lage auf dem Gefechtsstand halten zu wollen. Der Oberleutnant gibt den Fernsprecher kaum aus der Hand. Er ruft aufmunternd zum Bataillon hinüber, wo nur ein Feldwebel allein im Bunker sitzt, er alarmiert die Batteriestellungen, meldet zur Division. Bis die Leitungen alle zerschossen sind. Die Störungssucher machen sich auf den Weg. Es sind böse Wege im undurchsichtigen Buschgelände, wo jäh die Einschläge von unsichtbaren Paks aufgellen, wo das kaum unterbrochene Störungsfeuer der Granatwerfer von der mit Recht so schnell getauften Teufelsinsel hinlangt und überall eingebrochene Feindgruppen auftauchen können. Aber an den dünnen Leitungen hängt der stete Fluß von Meldung und Befehl, ohne den die Führung abreißt.

Der Gegenstoß ist angelaufen, mit schnell zusammengerafften Kampfgruppen. Das Loch muß zu, ehe in der Nacht wieder ganze Bataillone durch das seichte Wasser von der Insel herüberkommen! Als am Mittag der Divisionskommandeur vorfährt, nimmt er die Meldung des Regimentsführers entgegen, daß der Gegenstoß unter schweren Verlusten im Granatwerfer- und Flakfeuer zerschlagen wurde. Einzelne Pak- und Mg-Nester konnten im Nahkampf vernichtet werden. Dann ging es einfach nicht mehr weiter. Mehr als seine sparsame Schilderung sagt die Erschöpfung, die im breiten, starkknochigen Gesicht des Majors liegt, darüber aus, durch welche tödlichen Stunden er gegangen ist. Die Offiziere blickten auf den General. Das Regiment hat seine Pflicht getan, nun muß die Division weiter helfen.

Von der Hühnengestalt des Generals, von der kühlen Ruhe seines großflächigen Gesichtes geht ein Strom von Vertrauen aus. Eine schwere, kraftvolle Hand führt den Stift, mit dem er seinen Plan auf der Karte umreißt. Bis in kleine taktische Einzelheiten hinein bespricht er mit dem Hauptmann, der die aufgesparten Kompagnien der Divisionsreserve führt, den morgigen Angriff, der das Loch unter allen Umständen verriegeln muß. Die Artillerie wird nicht alle Granatwerfer auf der Teufelsinsel ausschalten können und nicht alle Batterien auf dem jenseitigen Ufer. Die Erfahrung spricht dafür, daß sich der zähe Feind bis zum Nahkampf im Uferdickicht festklammern wird. Kostbar sind auf den endlosen Kilometern der Ostfront die Waffen, bedacht werden muß der Einsatz der Munition, aber am kostbarsten ist das Blut der Soldaten.

Auf der B-Stelle einer Artillerieabteilung, die ausgezeichneten Einblick in das Gelände bietet, gewinnt der Plan des Gegenangriffs plastische Gestalt. Durch Scherenfernrohr sind einzelne Feindnester festzustellen, die Masse steckt im undurchsichtigen Urwald. Täuschende Ruhe liegt über dem Einbruchsraum, gelegentlich faßt die schnell hingeworfene Lage einer unserer Batterien ein auffälliges Gewimmel. Die große Unbekannte in der Rechnung sind die versteckten schweren Waffen auf der Teufelsinsel. Ausführlich läßt der General Vorschläge und Hinweise, auch Einwände der begleitenden Artillerie- und Infanterieoffiziere zu Wort kommen. Als schwerstes Mittel hat er einige, von der benachbarten SS-Division zur Verfügung gestellte Panzer einzusetzen. Aber ihr Einsatz hat seine Grenzen, überall lauert Sumpf, und die sowjetische Pak findet überreichlich Dekkung. Wesentlich bleibt trotzdem die moralische Unterstützung, die die Kampfwagen der Infanterie geben.

Aus der Summe von Frage und Antwort, Bedenken und Vorschlag erhebt sich die Entscheidung des Generals: Ueberraschender Angriff im Morgengrauen, plötzlicher Sturmlauf aller aufzubietenden Infanteriekräfte, diesmal von der anderen Flanke der Einbruchsstelle aus. Schweigen der Artillerie bis nach Beginn des Angriffs. So ist die Möglichkeit am größten, das Sperrfeuer von der Insel zu durchlaufen, ehe es voll zur Wirkung kommt. —